

Dazu kommt aber ein weiterer, sehr wesentlicher Faktor, der vielfach nicht beachtet wird. Die Mitarbeiter der Betriebe, die Angehörigen der leitenden Kader in Wirtschaft und Verwaltung sind in ihrem Wohnbereich bekannt. Ihr Wort, ihre Erläuterung unserer Gesetze und Verordnungen im örtlichen Bereich hat besondere Geltung. Ihre aktive Teilnahme am örtlichen Geschehen bringt eine stärkere Bindung zu den Massen, ihr Wirken ist hier überzeugend. Das gilt auch ganz besonders für die aktive Beteiligung an der Arbeit der Nationalen Front. Was die Genossen Fabel und Linke dazu sagen, ist von allgemeiner Gültigkeit. Das schließt keineswegs die bisherigen Arbeits- und Organisationsformen aus. An das Bewußtsein aller Mitglieder der BPO ist zu appellieren, daß sie sich als Parteimitglieder für das politische Leben ihres Wohngebietes interessieren und mitverantwortlich fühlen. Alle Genossen müssen erkennen, daß wir die Massen nur gewinnen können, wenn wir sie mit unserer Politik vertraut machen, dann erfahren wir auch ihre Sorgen und Nöte und können uns um deren Behebung bemühen. Nur durch eine

Belebung der Arbeit der WPO kommen wir näher an die breiten, vielfach noch indifferenten Massen im Wohngebiet heran. Von der WPO aus kann die Entwicklung der einzelnen Bewohner gut verfolgt werden.

In der Parteiorganisation meines Wohnbereichs stellen wir jetzt zunächst fest, welche Genossen der BPO hier wohnen und werden sie in Zukunft auch regelmäßig zu den Veranstaltungen der WPO einladen.

Es bedarf keiner Erwähnung, daß die Erledigung der Aufgaben im Rahmen der BPO erstrangige Bedeutung hat. Von Fall zu Fall wird es dem einzelnen Parteimitglied sehr wohl bei gutem Willen aber auch möglich sein, sich in der WPO sehen zu lassen und evtl. auch mitzuarbeiten. In unserer hiesigen WPO werden wir das erreichen, weil einige verantwortliche Genossen der BPO sich dazu bereit erklärt haben. Damit werden wir dazu beitragen, daß durch die in unserem Wohngebiet vorhandenen Genossen die Wirksamkeit der Partei erhöht wird.

Werner Hortschansky

Die Genossen der MTS Ivenock organisieren den Maisanbau

Um die Viehwirtschaft wesentlich zu verbessern, müssen wir die Futterbasis festigen. Eine bedeutende Reserve dazu ist der Maisanbau. Deshalb sollen noch im Jahre 1955 120 000 ha und ab 1956 mindestens 200 000 ha Mais angebaut werden. Diese im Beschluß des Ministerrats verankerten Zahlen sind Kampfziele, die man nicht dem Selbstlauf überlassen darf. Wir haben doch genügend Erfahrung und wissen, daß sich alles Neue erst im Kampf durchsetzt.

Ohne auf die Anweisung durch den Staatsapparat in unserem Kreis zu warten, der sehr langsam und schleppend die Propagierung des Maisanbaus übernahm, setzte sich das Kollektiv der MTS Ivenock zusammen, um den Anbau von Mais im MTS-Bereich zu beraten. Zuerst muß man selbst vom Erfolg des Maisanbaus überzeugt sein. Dies erreichen wir durch das

Studium der Artikel in der „Presse der Sowjetunion“ über Maisanbau, die in einer Broschüre, die vom Ministerium für Land- und Forstwirtschaft herausgegeben wurde, vereinigt sind und anderer Fachbücher sowie in der Diskussion. Mit unserem Wissen und mit den Broschüren gingen wir zuerst in die Genossenschaften zu den Mitgliedern unserer Partei. Nachdem sie überzeugt waren, erreichten sie durch ihre Aufklärungsarbeit, daß in ihren LPG Mais angebaut wird. Zur weiteren Festigung ihres Wissens gaben wir ihnen die fachlichen Unterlagen zum Studieren. Diese Aktion erfolgte in diesem Jahr leider etwas spät, denn die Frühjahrsaussaat ist beendet und die Ackerflächen sind für die planmäßige Kultur festgelegt. Doch war es möglich, hier und da noch Flächen in der Größe von 0,75 bis 3,50 ha zu finden.